

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Unsere Elegants sind jetzt viel beschäftigt. Es ist die Zeit der Redouten, Bälle und der Austeren. Jeder, der seine Beinkleider bei Grabau, seine Westen bei Becksmann und die Röcke bei Tobias Schneider, Reese oder Dittes arbeiten läßt, ist ein Elegant von Leipzig. Er geht am Vormittage zwei bis drei Mal über den Markt, die glimmende Cigarre im Munde, die er manchmal mit dem gelben Glacéhandschuh faßt, in der Rechten einen Stock von Simon. Nach Tische trifft man ihn auf dem Kaffeehause, wo er mit seinen Freunden die Vergnügungen des letzten Abends bespricht, und Anstalt trifft, den Rest des Tages anständig unterzubringen:

„Theater?“

„Rein, man giebt den „Verschwender“, ich sah ihn zwei Mal.“

„Also im Hotel?“

„Ich möchte heute keinen Wein trinken. Der Champagner von gestern liegt mir noch in den Gliedern. Baierisch Bier.“

„Gut, bei Poppe.“

„Das bei Kärtzen soll ebenfalls trefflich seyn. Apropos, Sala hat frische Austeren.“

„Und Schwabe hat eine Sendung Nürnberger Märzbier erhalten, die wir nicht vorüber lassen dürfen.“

„Gehen wir zu den Gobelins?“

„Vielleicht treffen wir Damen daselbst, die Nachmittagsstunden wollen doch noch verthan seyn. Ennuyantes Wetter.“

„Trotz dem fuhr ich vorgestern nach Zweinaundorf.“

„In Lügshena waren mehrere Schlitten, überdies eine Menge zu Fuß, Alles betrunken.“

„Das ist recht, was läßt sich im Winter sonst thun?“

„Wissen Sie, daß die Günther wieder engagirt ist?“

„Mir gleich, wenn sie die Wolf fortlassen!“

„Auch Berthold bleibt.“

„Das ist gut, und Baudius vermuthlich auch?“

„Ganz bestimmt, denn er ist unentbehrlich.“

„Madame St. Felice wird ein Concert geben.“

„Ich höre es nicht, die Frau ist nicht mehr jung.“

„Bah, die Carl!“

Alle: „Die Carl, die Carl! Superbes Weib, die Carl!“

Die erste Redoute ward von der Schützengesellschaft gegeben. Es waren ungefähr vier und ein halbes Hundert Masken zugegen, und darunter sehr geschmackvolle Costüms. Heute hält der Tunnel im Theatergebäude seinen Maskenball. Es werden weit über tausend Personen Theil nehmen, und wie erzählt wird, sollen Aufzüge zum Vorschein kommen, die Lokalscherze zum Gegenstande haben.

Der Kammerrath Bruner ist gestorben und ohne Gepränge begraben worden, ein Mann, dessen Name auch außerhalb Leipzig einer hohen Achtung genoß. Eben so verschied ein sehr thätiger und geschäftiger Beamter, der Universitätssekretär Nirus. Er verwaltete seine Geschäfte mit Fleiß und Umsicht, und war als Inquirent, selbst dann, wo ihm die Strenge des Gesetzes seine Function genau determinirte, wohlwollend gegen die Studierenden, mit denen er als Actuar beim Universitätsgerichte oft in die unangenehmste Berührung kommen mußte. Sein Hintritt wird nicht bloß von seiner Familie bedauert und beklagt.

Im Saale der Buchhändlerbörse sind die Gobelins-Tapeten ausgestellt, die sich im Besitze des Herrn Helm

aus Frankfurt a. M. befinden. Es sind sechs Bilder aus der biblischen Geschichte, im königlichen Atelier unter Louis XVI. zu Paris gewebt. Der Stoff ist Wolle und Seide. Zeichnung und Colorit nach Lebrun und A. Goyvel von Reilson. Es ist erstaunenswürdig, für den wenigstens, der nie so große und kostbare Arbeiten sah, Gemälde zu betrachten, die durchgängig gewirkt sind, im hellsten Farbenschmucke prangen, und wie Bilder, die ein Meisterrpinsel schuf, erscheinen. Die Originale, nach denen sie gefertigt sind, haben allerdings alle Fehler der französischen Malerschule, vornehmlich das Haschen nach Effect ist in jeder Situation und in jeder Figur bemerkbar. Allein bei Tapeten mag dieß immerhin der Fall seyn, da schadet das Frappante kaum. Außer dem zeigt man noch fünf Stück andere Gobelins, worunter ein Hochzeitszug. Man kann auf einem verhältnißmäßig kleinen Raume nicht mehr Leben und Bewegung vereinen. Trefflich ist ein kleines Mädchen, das am Boden sitzt und Milch trinkt. Der Zug jubelt an ihr vorüber. Alles ist Munterkeit und voller Frohsinn. Aus der Tasche des Musikanten guckt eine Weinflasche hervor, und ein paar Hunde springen wie Harlekins voran.

Der Ausstellung des Herrn Helm hat nichts geschadet, als seine täglichen Ankündigungen im Tageblatte. Man glaubte, es könne nicht viel an einer Sache seyn, die so fleißig ausboten ward. Endlich ward aber doch durch den Besuch Einzelner die Lust rege gemacht, und die Tapeten fanden allgemeine Anerkennung.

Unser Theater hat in neuester Zeit zwei Stücke in Scene gesetzt, die stets das Haus zum Erdrücken füllten: Den „Verschwender“, von Raimund, und den „Reisewagen“, nach dem Französischen von Theodor Hell. Jedermann kennt die Raimund'schen Dichtungen. So bizarr sie seyn mögen, sie gefallen, denn die Sonderbarkeit des Schöpfers und seiner Schöpfungen streift nahe an Originalität. Außerdem aber ist ächte und unerlöschte Gemüthlichkeit, die bei Raimund auf eine gar liebenswürdige Weise hervortritt, ein Magnet, dessen wunderbare Kraft niemals versagt. — Das andere Stück, das sich einer ausgezeichneten Aufnahme zu erfreuen hatte, ist der „Reisewagen“, von Theodor Hell. Kaum läßt sich das Interesse höher spannen, als es in diesem Drama geschieht, und nirgends lösen sich Verwickelungen auf so überraschende Art. Bei Schauspielen des gewöhnlichen Schlages errathen wir schon im ersten Akte den ganzen Zusammenhang, im zweiten endlich sind alle unsere Vermuthungen Gewißheit worden, und wir verfolgen den Hergang bis zum Schlusse nur der Form wegen, denn diese kann uns vielleicht neu seyn, die Sache selbst muß so kommen, wie es auch wirklich geschieht. Ganz anders im „Reisewagen.“ Die ersten drei Akte steigern nur unsere Neugierde, erhöhen das Interesse, um uns durch die Auflösung in den beiden letzten Aufzügen nicht bloß zu befriedigen, zu entzücken. Hr. Baudius, ein Schauspieler, der jede Rolle gründlich erfaßt und durchdenkt, und jeder originelle Nuancen abzugewinnen versteht, gab den Pascal. Dieses mauvais sujet ward durch die vortreffliche Darstellung zum Repräsentanten, zum Typus aller Individuen dieses Schlages. Das Publikum rief Herrn Baudius schon nach dem dritten Akte stürmisch hervor. Der Marquis von Savigny war in den Händen des Hrn. Ball. Die Rolle des Bellhomme war mit Hrn. Lorzing besetzt. Fräulein Günther gab die Frau Bellhomme's. Der alte Diener Germain — Herr Saalbach, Eugen — Herr Düringer, Lucival — Hr. Guldberg. Beim Schlusse des Stückes ward das ganze Personal gerufen. Am 10. Januar ward der „Reisewagen“ wiederholt und abermals mit allgemeinem Beifalle aufgenommen.

(Der Beschluß folgt.)